

und einfache Pensionen sind zu finden. Dem vermögnten und dem bescheidenen Geschmack ist Rechnung getragen.

Besonders in der Vor- und Nachsaison wird den Verhältnissen dadurch Rechnung getragen, daß nicht nur die Preise in Hotels und Pensionen, sondern auch die Kurtage wesentlich ermäßigt werden. Es ist damit jedermann die Möglichkeit gegeben, eine Badekur in Orb durchzuführen. Orb selbst hat das Gepräge eines aufblühenden Bades und die Anzeichen sprechen dafür, daß sich der Besuch von Jahr zu Jahr ganz bedeutend steigert. Immer weiter dringt der Ruf des schönen Speßartstädtchens und immer bekannter werden die Erfolge der wundertätigen Heilquellen von Bad Orb.

Schelm von Bergen¹⁾

Von Heinrich Heine

Im Schloß zu Düsseldorf am Rhein
Wird Mummenschanz gehalten;
Da flimmern die Kerzen, da rauscht die Musik,
Da tanzen die bunten Gestalten.

Da tanzt die schöne Herzogin,
Sie lacht laut auf beständig;
Ihr Tänzer ist ein schlanker Fant,
Gar höflich und behendig.

Er trägt eine Maske von schwarzem Samt,
Daraus gar freudig blicket
Ein Auge, wie ein blanker Dolch,
Halb aus der Scheide gezückt.

Es jubelt die Fastnachtsgedenschar,
Wenn jene vorüberwalzen.
Der Drides und die Marizzebill²⁾
Grüßen mit Schnarren und Schnalzen.

Und die Trompeten schmettern drein,
Der närrische Brummbaß brummet,
Bis endlich der Tanz ein Ende nimmt
Und die Musik verstummet.

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,
Ich muß nach Hause gehen —“
Die Herzogin lacht: „Ich laß dich nicht fort,
Bevor ich dein Antlitz gesehen.“

¹⁾ Die berühmte Kaiserpfalz zu Gelnhausen, von Friedrich Barbarossa erworben, wenn auch in ihrem überlieferten Bestand wohl etwas jüngeren Ursprungs, war seit Mitte des 14. Jahrhunderts eine sogenannte Ganerbschaft, in die sich die Forstmeister von Gelnhausen, die Kremppe von Freudenstein und die Schelme von Bergen teilten. Dies letztere Geschlecht, niederrheinischen Ursprungs, bezeugt wie viele andere die Zusammenhänge der fränkischen Welt im Rhein-Maingebiet. Das Gedicht gibt die Ursprungssage des Geschlechtes. Eine andere Lesart verlegt den Schauplatz des Geschehnisses nach Frankfurt a. M. auf eine Krönungsfeier; Tänzerin ist hier die Kaiserin.

²⁾ Drides, verführt aus Hendrides (Heinrich), bezeichnet den Philister; Marizzebill (= Maria Sibylla) ist eine Gestalt des Kölner Puppentheaters.

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,
Mein Antlitz bringt Schrecken und Grauen —“
Die Herzogin lacht: „Ich fürchte mich nicht,
Ich will dein Antlitz schauen.“

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,
Der Nacht und dem Tod gehörr' ich —“
Die Herzogin lacht: „Ich lasse dich nicht,
Dein Antlitz zu schauen begehrr' ich.“

Wohl sträubt sich der Mann mit finsterem Wort,
Das Weib nicht zähmen kunnt' er;
Sie riß zuletzt ihm mit Gewalt
Die Maske vom Antlitz herunter.

Das ist der Scharfrichter von Bergen! so schreit
Entsetzt die Menge im Saale
Und weicht scheusam — die Herzogin
Stürzt fort zu ihrem Gemahle.

Der Herzog ist klug, er tilgte die Schmach
Der Gattin auf der Stelle.
Er zog sein blankes Schwert und sprach:
„Knie' vor mir nieder, Geselle!“

Mit diesem Schwertschlag mach' ich dich
Jetzt ehrlich und ritterzünftig,
Und weil du ein Schelm, so nenne dich
Herr Schelm von Bergen künftig.“

So ward der Henker ein Edelmann
Und Ahnherr der Schenke von Bergen.
Ein stolzes Geschlecht! Es blühte am Rhein.
Jetzt schläft es in steinernen Särgen.

Sagen aus dem Nordwestjessart

Die folgenden vier Sagen aus der Gegend von Bad Drib sind im neuen Wabehaus als Fresken durch Reinhold Schödn aus Frankfurt a. M. an die Wand gemalt; er zeigt sich darin als eine reichbegnadete Künstlernatur. Vom Standpunkt der Sagenforschung aus betrachtet ist die erste Sage eine willkommene Ergänzung zu den von uns im Heft 1 dieses Jahrgangs veröffentlichten Wotansagen; auch hier ist der „Wilbe Jäger“ auf die Linie des Gottseibeiuns herabgesunken. Die zweite und dritte Sage ist „ätiologisch“, d. h. sie suchen den Ursprung (aitla) der Namen Fuchstein und Wadstein durch eine Geschichte zu erklären; dabei schöpft die zweite Sage aus dem noch lange in der Volkserinnerung nachlebenden wüsten Treiben der abgedankten Söldner nach dem dreißigjährigen Kriege, die dritte gehört in die große Reihe jener Volksagen, in denen durch wunderbare Errettung bedrängter oder verurteilter Unschuld dem Gerechtigkeitsempfinden des Volkes Genüge geschieht. Die vierte ist besonders beachtenswert deshalb, weil hier die „Drei Jungfrauen“ (die Schicksalsgöttinnen, sonst auch die „Drei fränkischen Prinzessinnen“ genannt) als Hüterinnen unterirdischer Schätze erscheinen. Der Wortlaut der Sagen ist, mit einigen Kürzungen und Änderungen, dem Führer „Neues Wabehaus Bad Drib“ entnommen. Der Herausg.

1. Der wilbe Jäger

Der wilbe Jäger des Speessarts hat über gute und ehrliche Menschen keine Gewalt. Aber dem, der Böses sinnt, droht seine Strafe. Wenn er auf wüsten Herbst- oder Frühlingsstürmen dahinbraust, entgeht ihm der Holzdieb, der Wilddieb nicht. Mit gebrochenen Gliedmaßen findet man den Frevler im Walde, der wilbe Jäger hat ihn geschlagen.